

Der Hypnotismus.

Von Prof. Dr. L. Schütz in Trier.

I. Allgemeines über den Hypnotismus.

1. Mit dem Namen Hypnotismus bezeichnet man nicht etwa nur eine einzige, sondern vielmehr einen ganzen Complex von Erscheinungen des Menschenlebens, welche entweder in künstlich erregten schlafähnlichen Zuständen bestehen oder mit solchen zusammenhängen.¹⁾ Der Name Hypnotismus, welcher sich von dem griechischen Worte *ὑπνος*, d. i. ‚Schlaf‘ oder besser noch von *ὑπνωτικός*, d. i. ‚einschläfernd‘ ableitet, ist verhältnissmässig jung und verdankt seinen Ursprung dem englischen Chirurgen Jacob Braid, welcher 1860 zu Manchester starb.²⁾ Die den Namen Hypnotismus tragende Sache ist aber keineswegs eine moderne Erfindung, auch nicht eine Entdeckung der Neuzeit. Schon bis tief in's Mittelalter hinein waren diese merkwürdigen Erscheinungen bekannt, christlichen Philosophen so gut, als arabischen Aerzten.³⁾ Und wenn man die Leistungen der Magie oder sonstiger Arten von Occultismus, d. i. von Geheimkunst oder Geheimwissenschaft, mit denen einzelne Erscheinungen des Hypnotismus grosse Aehnlichkeit haben, ebenfalls für Hypnotismus ausgibt, so findet man die Kenntniss und Erregung desselben bei den ältesten Völkern, ja dann reicht er sozusagen fast bis an die Wiege des Menschengeschlechts hinauf. Neu an dem Hypnotismus ist eigentlich nur die Methode, ihn zu erregen, und allenfalls noch der Versuch, ihn für therapeutische Zwecke zu verwenden.⁴⁾ Derjenige, welcher die Erregungsmethode

¹⁾ Vgl. H. Bernheim, *Neueste Studien über Hypnotismus, Suggestion und Psychotherapie*. Leipzig 1892. S. 45 u. 53; W. Preyer, *Der Hypnotismus*. Leipzig 1890. S. 58; C. Ziegler, *Der Hypnotismus*. Stuttgart 1891. S. 9. — Andere verstehen unter Hypnotismus die Wissenschaft von den obengenannten Erscheinungen; vgl. A. Forel, *Der Hypnotismus*. Stuttgart 1891. S. 31; A. Moll, *Der Hypnotismus*. Berlin 1890. S. 18. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 45. — ³⁾ Vgl. *Études religieuses, philosophiques etc.* Paris 1892. I. p. 482. — ⁴⁾ Vgl. Bernheim S. 1 ff. u. 16; Preyer S. 5 ff.; Moll S. 1 ff.; Forel S. 33.

oder wenigstens eine der beiden Hauptmethoden, hypnotische Zustände zu erzeugen, entdeckte und wissenschaftlich ausbildete, war der vorhin genannte englische Chirurg Braid, und er kam auf seine Methode durch die Versuche, welche er anstellte, um den in seinen Tagen so sehr grassirenden Mesmerismus zu widerlegen.¹⁾ Anfänglich nun stand man den geheimnissvollen Experimenten, wie sie von Braid und danach auch von seinen Schülern und Anhängern vorgeführt wurden, sehr zweifelhaft gegenüber, ja man war vielfach geneigt, den ganzen Hypnotismus für leeren Schwindel zu halten, und glaubte zu diesem Verdichte um so mehr berechtigt zu sein, als bei privaten wie bei öffentlichen hypnotischen Vorstellungen wiederholte Betrügereien constatirt werden konnten. Allmählich verstand man sich aber dazu, den Hypnotismus an der Hand der Wissenschaft zu prüfen, und das Resultat der eingehend angestellten Prüfung war unter anderem dies, dass die deutsche Naturforscherversammlung, welche im Jahre 1880 vom 18.—24. September in Danzig tagte, den Hypnotismus als Thatsache förmlich anerkannte und ihn als ein wissenschaftliches Problem aufstellte. Seit dieser Zeit ist man denn wie anderwärts so auch in Deutschland nicht bloß in Kreisen der Aerzte und Professoren der Medicin, sondern auch, wie leicht begreiflich, auf Seite der Psychologen und Theologen mehr und mehr damit beschäftigt, die einzelnen Momente, welche der Hypnotismus für eine wissenschaftliche Untersuchung darbietet, herauszuheben und festzustellen, sie zu beleuchten und zu erklären.²⁾ Der Hypnotismus ist in der That zu einer wissenschaftlichen Zeit- und Streitfrage geworden, und wird es, da die an ihm versuchten Lösungen zum grössten Theil noch nicht zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt sind, auch noch lange Zeit hindurch bleiben.

2. Aber welches sind denn nun all die Erscheinungen, die man unter dem Namen Hypnotismus einbegreift? Man würde diese Frage nicht in ihrer ganzen Tragweite, nicht nach den Anforderungen strenger Wissenschaft beantworten, wenn man die hypnotischen Erscheinungen gewissermaassen von ihren Ursachen und Wirkungen ablöste und sich dann darauf beschränkte, die einzelnen Erscheinungen so vorzuführen und zu beschreiben, wie sie an sich auftreten. Wer irgend eine Erscheinung aus dem Natur- und Menschenleben wissenschaftlich betrachten und darstellen, wer sie selbst verstehen und anderen ver-

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 45 u. 56; Ziegler S. 7 ff.; R. v. Krafft-Ebing, Eine experimentelle Studie auf dem Gebiete des Hypnotismus. Stuttgart 1893. S. 89; R. F. Finlay, Der Hypnotismus. Aachen 1892. S. 8 f. — ²⁾ Vgl. Finlay S. 5 f.

ständig machen will, der muss auch die Gründe und Ursachen aufdecken, aus denen die Erscheinung hervorgeht, und ebenso auch auf die Folgen und Wirkungen hinweisen, welche die Erscheinung naturgemäss nach sich zieht; von ihr muss man rückwärts und vorwärts blicken, wenn man einen vollen Einblick in das Wesen der Erscheinung gewinnen will. Demgemäss wäre es nicht genug, die hypnotischen Erscheinungen als solche der Reihe nach darzulegen, es müssen auch die Ursachen und Wirkungen dieser Erscheinungen sorgsam aufgesucht und festgestellt werden. Nun präsentirt sich aber der Hypnotismus in so eigenthümlichen und merkwürdigen, ja in so räthselhaften und geheimnissvollen Erscheinungen, dass man nicht umhin kann, zu fragen, ob er denn noch etwas Natürliches oder vielleicht etwas Uebernatürliches sei. Und auf der anderen Seite sind die Folgen, welche aus den Erscheinungen des Hypnotismus entstehen, theils so nützlich und segensreich, scheinbar wenigstens, theils so schädlich und verderblich, dass man auf den ersten Blick wirklich nicht recht weiss, ob man den Hypnotismus für etwas Erlaubtes oder für etwas Verwerfliches halten solle. Beides muss also ebenfalls genau untersucht und in's klare gestellt werden.

II. Die Erscheinungen des Hypnotismus.

3. Die Erscheinungen, welche man unter dem gemeinsamen Namen Hypnotismus zusammenfasst, zerfallen in zwei Hauptarten. Die erste Art wird von derjenigen Erscheinung gebildet, welche sich zu allen übrigen wie deren Grund und Unterlage verhält, und das ist die sog. Hypnose¹⁾ oder der schlafähnliche Zustand, in den ein Mensch auf künstliche Weise versetzt wird; und zur zweiten Art gehören diejenigen Erscheinungen, welche bei einem hypnotisirten d. i. in einen solchen Zustand versetzten Menschen hervorgerufen werden können. Naturgemäss werden diese beiden Hauptarten des Hypnotismus in der eben befolgten Ordnung auch dargestellt.

A. Die Hypnose, ihr Wesen und ihre Ursachen.

4. Ueber das Wesen der Hypnose hat sich in den Kreisen der Fachmänner bis heute noch keine feststehende Meinung gebildet. Prof. Charcot, der Vorsteher der Salpêtrière in Paris, und seine Anhänger halten die Hypnose für eine künstlich hervorgerufene Neu-

¹⁾ Prof. Preyer in Berlin behauptet, dies Wort zuerst gebraucht und in die Wissenschaft eingeführt zu haben. Vgl. Preyer S. 58.

rose oder Nervenkrankheit bezw. für eine experimentell erzeugte Hysterie, genauer gesprochen für eine corticale Grosshirnneurose, welche in drei verschiedenen Phasen: Lethargie, Katalepsie und Somnambulismus verlaufe.¹⁾ Die Psychiater Eugen Konrád in Hermannstadt, Theodor Meynert in Wien, Conrad Rieger in Würzburg u. a. geben sie für eine künstlich hervorgerufene und vorübergehende Psychose oder Geistesstörung aus, und zwar entweder für eine Art von Verrücktheit, oder von Blödsinn, oder von progressiver Paralyse der Irren, oder von *melancholia attonita* usw.²⁾ Den meisten Hypnotisten³⁾ ist aber die Hypnose eine Art von Schlaf, dem sie, äusserlich betrachtet, in ihren einzelnen Graden oder Stufen in der That dermaassen ähnlich ist, dass sie von ihm her ja ihren Namen erhalten hat. Ja, verschiedene Vertreter der Nanziger Schule, an ihrer Spitze Prof. Bernheim und Dr. Liébeault in Nanzig, sowie Prof. Forel in Zürich sind sogar der Meinung, dass man die Hypnose als eine Art gewöhnlichen Schlafes aufzufassen habe, und verlegen dann den Hauptunterschied zwischen beiden in den Umstand, dass derjenige, welcher den gewöhnlichen Schlaf schläft, mit seinen Träumen und Handlungen nur zu sich selbst in Beziehung steht, während der Hypnotisirte zu seinem Hypnotiseur in Relation oder Rapport tritt und von dessen Willen abhängig ist.⁴⁾ Nun bestehen freilich zwischen der Hypnose und dem gewöhnlichen Schlafe auch noch andere, wichtige Unterschiede, wie manche ausdrücklich hervorheben⁵⁾, allein selbst diese können nicht umhin, die grosse Aehnlichkeit beider zuzugeben und daraufhin die Hypnose als einen künstlichen Schlaf zu bezeichnen.⁶⁾

5. Entsprechend der Meinungsverschiedenheit inbezug auf das Wesen der Hypnose ist man auch getheilter Ansicht über die Mittel

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 58; Forel S. 28, 31, 101 u. 103; Preyer S. 92, 96, 100, 102, 106, 117, 128 u. 133 ff.; Moll S. 165 f.; Finlay S. 13 u. 33; O. G. Wetterstrand, Der Hypnotismus in seiner Anwendung in der praktischen Medicin. Leipzig 1891. S. 1. — ²⁾ Vgl. Krafft S. 101; Forel S. 101, 103 u. 141; Moll S. 164; Preyer S. 108; Ziegler S. 53. — ³⁾ Hypnotist heisst Derjenige, welcher hypnotische Erscheinungen erzeugt, um sie zum Objecte seiner wissenschaftlichen Betrachtung zu machen, oder mittels derselben Krankheiten zu heilen, zum Unterschiede von dem Hypnotiseur, welcher blos die Kunst ausübt, solche Erscheinungen hervorzurufen. — ⁴⁾ Vgl. Bernheim S. 52 u. 375; Forel S. 19, 38 u. 40 N. 1; Moll S. 153. — ⁵⁾ Vgl. Preyer S. 186 ff.; W. Wundt, Hypnotismus und Suggestion. Leipzig 1892 S. 16 ff. u. 60 f.; Stimmen aus Maria-Laach. Freiburg 1890, I. S. 530. ⁶⁾ Vgl. Bernheim S. 47; Preyer S. 127; Krafft S. 90; Moll S. 160 u. 167; Wundt S. 70.

und Ursachen, sie zu erzeugen bezw. sie wiederaufzuheben, wenigstens streitet man noch darüber, welches Mittel unter allen das sicherste und beste sei. Früherhin glaubte man, einzelne Personen besäßen, sei es in ihren Nerven, sei es in einem anderen Organ des Körpers, eine besondere Kraft in Form eines magnetischen oder elektrischen Fluidums, das sie ähnlich, wie der Zitteraal seine Elektrizität, durch bestimmte Operationen oder Manipulationen auf andere übergehen lassen könnten, und diese würden dann, sobald das Fluidum auf sie übergegangen und in sie eingedrungen sei, durch dasselbe in Hypnose versetzt. Allein heutzutage weiss man mit Bestimmtheit, dass ein Hypnotiseur weder über ein solches Fluidum, — ein solches gibt es ja auch sonstwo nicht — noch über ein ähnliches geheimnisvolles Agens verfügt¹⁾, dass er ein derartiges auch gar nicht bedarf, um jemand zu hypnotisiren. Darum kann nun doch nicht jeder ohne weiteres schon den Hypnotiseur spielen. Das Hypnotisiren ist eine Kunst, und die muss wie jede andere erst durch Uebung erlernt sein. Ausserdem erfordert jede Kunst, um sie erfolgreich betreiben zu können, besondere natürliche Anlagen dazu bei demjenigen, welcher die Kunst besitzt und ausüben soll. Als solche Anlagen des Hypnotiseurs, welche ihm bei Ausübung seiner Kunst nach Ausweis der Erfahrung einen wesentlichen Nutzen bringen, hat man auf der einen Seite die Ruhe und Geduld seines Gemüthes, und auf der anderen die Entschiedenheit und Sicherheit in seinem Auftreten zu betrachten.²⁾ Daher mag es denn auch kommen, dass die Frauen in dem Hypnotisiren anderer sich bisher noch wenig mit Glück versucht haben.

„Will man hypnotisiren und vor allem damit therapeutische Erfolge erzielen, so muss man sich zunächst mit grosser Geduld und Begeisterung, mit Consequenz, mit sicherem Auftreten und mit Erfindungsfähigkeit in Kniffen und Einfällen bewaffnen.“³⁾

6. Der Mittel nun, eine Hypnose zu erzeugen, gibt es viele.⁴⁾ Sie alle zusammen lassen sich in zwei Arten eintheilen, in somatische oder körperliche und in psychische oder seelische Mittel. Zu den somatischen Mitteln, um nur die hauptsächlichsten anzuführen,

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 64; Forel S. 21 f.; Krafft S. 88 u. 100; Finlay S. 8 ff. u. 37 f.; Stimmen I. S. 389; Ziegler S. 7 f. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 62 ff.; Moll S. 32 u. 35; Wetterstrand S. 3; H. Obersteiner, Die Lehre vom Hypnotismus. Leipzig 1893. S. 6. — ³⁾ Forel S. 112; vgl. ebend. S. 37 f. — ⁴⁾ Vgl. Bernheim S. 54 ff.; Moll S. 19 ff.; Preyer S. 58 ff.; Wetterstrand S. 4 ff.; Obersteiner S. 7 ff.; Krafft S. 20, 24, 26 u. 36; Finlay S. 44 ff.; Stimmen I. S. 394 ff.

gehören zunächst gewisse Manipulationen, d. i. Striche (*Passes*), welche der Hypnotiseur mit der Hand über den Körper, namentlich über den Kopf seiner Versuchsperson macht. Ihrer bedienten sich schon die alten Magnetiseure, directe Nachfolger Mesmer's und Puységur's, um dadurch das magnetische Fluidum, von dessen Existenz sie noch überzeugt waren, in und durch den Organismus ihrer Versuchsperson zu leiten. Deleuze, einer der intelligentesten Magnetiseure, beschreibt die Anwendung dieses Mittels also¹⁾:

„Nachdem alles vorbereitet ist, nimmt man die Daumen der Person zwischen die eigenen, in der Art, dass der Aussenrand der eigenen Finger den Innenrand der ihrigen berührt, und hält seine Augen auf die Person gerichtet. In dieser Stellung verbleibt man 2—5 Minuten, bis man verspürt, dass die Wärme der eigenen Finger sich mit derjenigen der Person ausgeglichen hat. Darauf zieht man seine Hände zurück, indem man sie nach rechts und nach links spreizt und derart wendet, dass ihre Innenfläche nach aussen sieht. Man hebt sie dann bis zur Höhe des Kopfes der Person, legt sie auf deren beide Schultern, lässt sie dort eine Minute lang und fährt mit ihnen unter leichter Berührung längs den Armen bis zu den Fingerspitzen herab. Diesen *Passe* wiederholt man fünf- oder sechsmal, indem man jedesmal bei seiner Beendigung die Hände abwendet und etwas vom Körper entfernt. Dann legt man seine Hände auf den Kopf der Person, verweilt dort einen Augenblick und streicht dann mit ihnen in der Entfernung von 1—2 Daumen über das Gesicht bis zur Magengrube, wo man ungefähr zwei Minuten innehält, die Daumen auf die Magengrube und die anderen Finger unterhalb der Rippen einlegt. Dann streicht man langsam über den Körper bis zu den Knien oder noch besser, wenn es nicht allzu unbequem ist, bis zu den Fusspitzen. Dieselben Hantierungen werden während des grössten Theiles der Sitzung wiederholt. Man nähert sich auch zeitweilig dem Kranken und legt seine Hände hinter dessen Achseln, um von dort über Rücken, Hüften und Oberschenkel bis zu den Knien oder Füßen herab zu streichen. Nach den ersten *Passes* kann man sich auch die weitere Berührung des Kopfes ersparen und die folgenden *Passes* über die Arme von den Schultern oder über den Körper von der Magengrube aus beginnen.“

Dieser Manipulationen oder Striche, bald mehr, bald minder verändert, bedienen sich manche Hypnotiseure noch bis in die Gegenwart hinein bei ihren Versuchen.

7. Ein anderes somatisches Mittel, jemand zu hypnotisiren, erfand der schon genannte englische Chirurg Braid. Seine eigene Beschreibung desselben ist diese²⁾:

„Man nimmt irgend einen glänzenden Gegenstand (z. B. einen Lanzetten-träger) zwischen Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger der linken Hand, hält ihn 25—45 Centimeter von den Augen der Person entfernt, um so viel höher

¹⁾ Siehe Bernheim S. 54 f.; vgl. Moll S. 15 f. u. 21 f.; Krafft S. 100. —

²⁾ Siehe Bernheim S. 57 f.; vgl. Moll S. 15; Preyer S. 182 ff.

als die Stirne, dass die grösste Anstrengung der Augen und Lider nothwendig ist, um den Gegenstand unverändert zu fixiren. Man muss der Person begreiflich machen, dass sie die Augen unverwandt auf den Gegenstand richten und den Geist nur mit der Vorstellung dieses Gegenstandes beschäftigen soll. Die Pupillen werden sich zuerst zusammenziehen, dann werden sie anfangen, sich zu erweitern, und wenn sie bis zu einem gewissen Grad erweitert sind, in Schwankungen gerathen. Wenn man dies bemerkt, fährt man mit dem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, die man ausgestreckt und ein wenig gespreizt hat, von dem fixirten Gegenstande her gegen die Augen; dann geschieht es oft, dass die Lider des Kranken sich unwillkürlich unter Zittern schliessen. Wenn dies nicht geschieht, oder wenn der Kranke eine Bewegung mit den Augen macht, lässt man ihn von neuem beginnen, wobei man ihm zu verstehen gibt, dass er die Lider sinken lassen möge, sobald man wieder mit den Fingern gegen seine Augen fährt, dass aber die Augen selbst in derselben Stellung und der Geist bei der Vorstellung des oberhalb der Augen befindlichen Gegenstandes beharren müsse. Man wird dann zumeist erreichen, dass die Lider sich mit einer zitternden Bewegung schliessen.“

Auch das Braid'sche Mittel, zu hypnotisiren, wird noch heutzutage angewendet, bald für sich allein, bald auch in Verbindung desselben mit den genannten Strichen oder *Passes*, wiewohl freilich die bessere Erkenntniss allmählich sich Eingang verschafft, dass die Fixirung der Augen einer zu hypnotisirenden Person durch einen vorgehaltenen glänzenden Gegenstand auf das Zustandekommen ihrer Hypnotisirung gar keinen oder doch keinen wesentlichen Einfluss hat.¹⁾

8. Bei Personen ferner, welche sehr leicht zu hypnotisiren sind, sei es von Natur aus, wie die Hysterischen, sei es infolge öfterer Hypnosen, genügt als Mittel oftmals schon dies, dass der Hypnotiseur sie Aug in Aug scharf fixirt, oder ihnen kurze Zeit die Augen zuhält oder sie auf das Ticktack einer Taschenuhr gespannt horchen lässt, ja manche verfallen schon in Hypnose, wenn sie ihren Hypnotiseur in's Zimmer treten sehen. Ein besonders merkwürdiges Mittel sodann, bei Hysterischen die Hypnose zu erzeugen, soll ein leiser Druck auf einen oder den anderen hypnogenen oder hypnosigenen d. i. schlafferzeugenden Punkt am Körper der zu hypnotisirenden Person sein.²⁾ Ueber diese Punkte oder Zonen schreibt Prof. Pitres in Bordeaux³⁾:

„Man kann derartige Punkte an fast allen Körpertheilen finden, ebensogut an den Gliedmaassen, wie am Kopfe und am Rumpfe. Ihre Zahl ist sehr veränderlich bei verschiedenen Individuen. An einigen Kranken findet man nur vier oder fünf, an anderen eine grosse Anzahl, zwanzig, dreissig, vierzig und

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 58; Moll S. 21; Wundt S. 15. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 59 f.; Moll S. 16, 20, 22 u. 34; Krafft S. 92; Obersteiner S. 8. — ³⁾ S. Ziegler S. 44.

noch mehr. Meistens haben diese Punkte einen Durchmesser von 1—4 cm; die Haut an dieser Stelle hat keine äusserlich sichtbaren Merkmale. Die jähe Berührung ist die am sichersten wirksame Weise der Erregung; sie ruft sofort die besonderen Wirkungen hervor, die diesen Punkten ihre Eigenthümlichkeit verleihen, d. h. also den Schlaf!

9. Ein fünftes somatisches Mittel endlich, jemand in Hypnose zu versetzen, ist das der Aerzte und Professoren an der Salpêtrière zu Paris, an ihrer Spitze Prof. Charcot. Dies ihnen eigenthümliche Mittel besteht im Gegensatze zu den vorher beschriebenen Mitteln, welche nur sanfte, andauernde und einförmige Sinnesreize bei den zu hypnotisirenden Personen erzeugen, in etwas Derartigem, was einen heftigen und plötzlichen Eindruck auf die Sinne und zwar vornehmlich auf den Gesichts- und Gehörsinn der betreffenden Person zu machen imstande ist. Und dazu gehört unter anderem das Aufblitzen eines Magnesiumlichtes oder eines Drumond'schen Kalklichtes in nächster Nähe der Versuchsperson, ein starker Schlag auf ein Tamtam und die Explosion eines kleinen Packets Schiessbaumwolle. Die Hypnose, welche dadurch entsteht, ist eine Art Schreckenstarre. Im übrigen sei bemerkt, dass Charcot und seine Schule je nach Umständen sich auch der anderen vorher beschriebenen Mittel bedienen, wenn sie eine Person hypnotisiren wollen, und davon ganz besonders die Fixirung der Augen, leisen Druck auf die Augäpfel, Hebung der Augenlider und zartes Streicheln des Scheitels oder der Stirne bei der betreffenden Person anwenden.¹⁾

10. Die psychischen Mittel, jemanden in den Zustand der Hypnose zu versetzen, bestehen alle in einer Suggestion d. i. in der Eingebung von Vorstellungen des Einschlafens. Gewöhnlich wird jemanden, der einschlafen soll, die Vorstellung des Einschlafens von einem anderen eingegeben; der Einzuschläfernde kann sich dieselbe auch selbst schaffen, zumal wenn ihm die Vorstellung des Einschlafens vorher schon öfters von einem anderen beigebracht wurde. Daraufhin unterscheidet man die Suggestion in zwei Arten, in eine Allo- oder Hetero- und eine Auto-Suggestion d. i. in eine Fremd- und eine Selbsteingebung²⁾ Die Suggestion, unter welcher man gewöhnlich nur die Fremdeingebung versteht, verdankt ihre Entdeckung dem portugiesischen Abbé Faria im Jahre 1814. Und der machte die

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 58 f.; Moll S. 172; Stimmen I. S. 395; Fr. Schultze, Ueber den Hypnotismus. Hamburg 1892. S. 8. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 16 ff.; Forel S. 19 f., 23 f. u. 32; Preyer S. 29 f. u. 111; Moll S. 19 f. u. 44; Wundt S. 19 u. 45 ff.; Stimmen I. S. 395.

Entdeckung, als er bei seinen Hypnotisierungsversuchen merkte, dass es kein magnetisches oder elektrisches Fluidum gebe, welches von dem Hypnotiseur bei seinen Manipulationen auf die Versuchsperson übergehe und deren Einschlafen bewirke, sondern dass es für das Gelingen der Versuche vor allem und wesentlich darauf ankomme, der betreffenden Person die Vorstellung des Einschlafens beizubringen, ihre Einbildungskraft also durch Suggestion zu beeinflussen und gefangen zu nehmen.

„Er liess (also), — wie Prof. Bernheim seine Methode beschreibt¹⁾ — die Person bequem sitzen, befahl ihr, an den Schlaf zu denken und ihn (den Abbé) anzublicken. Er selbst fixirte die Person von weitem mit seinen grossen Augen, zeigte ihr die erhobene Rückseite seiner Hand, machte einige Schritte gegen sie, senkte dann plötzlich den Arm vor ihr und befahl ihr mit Nachdruck, zu schlafen. Manchmal, aber selten, ging er bis vor die Person, dann legte er ihr den Finger auf die Stirne und wiederholte den Befehl »Schlafen Sie.«

Dr. Liébeault, Arzt in Nanzig, griff das beinahe schon vergessene Mittel Faria's ein halbes Jahrhundert später wieder auf, weil auch er die Erfahrung gemacht hatte, dass es beim Hypnotisiren einer Person eigentlich nur auf ein einziges Mittel ankomme, nämlich auf die Suggestion von Vorstellungen des Einschlafens, und dass die verschiedenen somatischen Hypnotisierungsmittel im letzten Grunde doch nur psychisch wirken, indem auch sie die Vorstellung des Einschlafens erwecken, insofern also nur eine die Suggestion unterstützende Wirkung ausüben. Seit Liébeault ist nun das Mittel Faria's allmählich zu Ehren und Ansehen gelangt, so zwar, dass es heutzutage unter dem Namen Nanziger Methode oder Nanziger Verfahren fast allgemein zu Hypnotisierungsversuchen angewendet wird, von jedem freilich, wie Prof. Bernheim sagt, auf etwas andere Weise.²⁾ Wie er es macht, gibt er selbst in diesen Worten näher an³⁾:

„Die Person liegt oder sitzt bequem in einem Fauteuil. Ich lasse sie sich einige Augenblicke sammeln und sage ihr indes, dass ich sie in einen leichten, angenehmen Schlaf versenken werde, der ebenso erquickend wie der natürliche Schlaf sein wird. Ich nähere meine Hand ihren Augen und sage: »Schlafen Sie.« Einige schliessen augenblicklich die Augen und sind gefangen. Andere bleiben, ohne die Augen zu schliessen, mit starrem Blick und allen Phänomenen in der Hypnose. Wieder andere blinzeln mit den Lidern; die Augen öffnen und schliessen sich abwechselnd. Gewöhnlich lasse ich sie nicht lange offen. Wenn die Person sie nicht freiwillig schliesst, halte ich sie einige Zeit geschlossen, und wenn ich etwas Widerstand gewahre, füge ich hinzu: »Geben Sie nach; Ihre

¹⁾ A. a. O. S. 56. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 63; Moll S. 17 ff. u. 240; Forel S. 20 u. 25; Krafft S. 100; Wetterstrand S. 5; Finlay S. 39 u. 47 ff.; Stimmen I. S. 395; Wundt S. 15; Schultze S. 11 f.; Ziegler S. 13. — ³⁾ A. a. O. S. 61.

Lider sind schwer, Ihre Glieder erschlaffen, der Schlaf kommt, schlafen Sie«. Selten vergehen eine oder zwei Minuten, ohne dass die Hypnose eintritt. Einige bleiben sofort unbeweglich und passiv. Andere suchen sich wieder zu fassen, öffnen von neuem die Augen, erwecken sich jeden Augenblick. Ich aber bleibe standhaft, halte die Lider geschlossen und sage: »Schlafen Sie weiter«. In der Spitalpraxis, wo die Nachahmung eine bedeutende Rolle spielt, die Autorität des Arztes eine grössere ist, wo die Personen fügsamer, weniger raffinirt und darum leichter zu beeinflussen sind, trägt es sich meistens derart zu.“

Bemerkt sei noch, dass die Suggestion am schnellsten und sichersten wirkt, wenn die Phantasie überrascht, ja überrumpelt wird.¹⁾

11. Die Suggestion von Vorstellungen des Einschlafens geschieht gewöhnlich durch das gesprochene Wort, zuweilen auch durch das geschriebene Wort, sogar durch körperliche Bewegungen oder Handlungen, immer aber vermittels sinnlich wahrnehmbarer Dinge und ausschliesslich durch solche. Freilich behaupten einige, es sei eine Suggestion auch auf rein mentalem d. i. rein geistigem oder innerlichem Wege, es sei mit anderen Worten auch eine rein mentale Suggestion möglich, so dass es, um eine Person zu hypnotisiren, von seiten des Hypnotiseurs nur des einfachen Willensactes bedürfe, die Person solle einschlafen. Ja, Abbé Méric erklärt, es sei heutzutage nicht mehr erlaubt, die Wirklichkeit der rein geistigen Eingebung zu bezweifeln, und beruft sich zum Beweise für die Richtigkeit seiner Ansicht auf angebliche Thatsachen.

„Dr. Gibert, — so erzählt er²⁾ z. B. — schloss sich in sein Zimmer ein und ertheilte einer Bäuerin aus der Bretagne nur in Gedanken den Befehl, einzuschlafen oder zu erwachen oder zu ihm zu kommen. Obschon dieselbe mehr als ein Kilometer entfernt war, wurden seine Befehle stets ausgeführt.“

Aehnliche Vorfälle erzählt er noch mehrere und nennt dabei eine ganze Reihe von bekannten Gelehrten und Aerzten, welche für die Wahrheit des Erzählten einzutreten bereit seien. Welche Vorichtsmaasregeln bei den mitgetheilten Versuchen angewendet worden, um einer Täuschung oder einem Betrüge vorzubeugen, ob überhaupt etwas Derartiges geschehen, ist freilich aus dem Berichte des Abbé nicht ersichtlich. Aber folgende bis in ihre Einzelheiten beglaubigte Thatsache beweist auf's schlagendste, dass eine rein mentale Suggestion nicht möglich ist.

„Ein einsichtsvoller und gutgebildeter Freund von mir — so erzählt Dr. Noble in Manchester³⁾ — hatte eine Magd, die er wiederholt in den schlafwachen Zustand versetzte, und mit der er die verschiedensten Versuche anstellte,

¹⁾ Vgl. Forel S. 35; Moll S. 25. — ²⁾ Vgl. Stimmen II. S. 263. — ³⁾ Siehe Finlay S. 48 f.

wovon ich selbst Zeuge war. Endlich theilte er uns mit, es sei ihm gelungen, sie von einem anderen Zimmer aus, und zwar ohne ihr Vorwissen, zu magnetisiren; er habe ihr durch einen Blick, ohne dass die Magd ihn gesehen habe, ein Glied gelähmt, und was dergleichen schöne Sachen mehr waren. Diese Ereignisse wurden uns von zahlreichen Augenzeugen, auch vom Hausarzt umständlich berichtet. Ich traute noch nicht, dachte vielmehr, diese Versuche würden so oft angestellt, dass, wenn Besuche kämen oder sonst etwas Ungewöhnliches vorfiel, die Versuchsperson schon erwarte, es werde ein Experiment mit ihr gemacht. Ich wurde eingeladen, mit eigenen Augen zu sehen, und ich könne die Art der Probe nach Belieben selbst vorschlagen. Hätte ich das Haus selbst besucht, so würde ich mich mit jedem Erfolge unzufrieden gefühlt haben. Deshalb schlug ich vor, die Prüfung solle in meiner Wohnung vor sich gehen, und zwar in der folgenden Weise. Der Herr schrieb eines Abends, als handle es sich um Geschäftliches, einen Brief an mich. Dann schickte er die betreffende Magd zu mir, sie solle auf eine Antwort warten. Der Herr liess dann einen Wagen kommen und sagte, so dass es die Magd noch hören konnte, er müsse da- und dorthin fahren, wobei er den Namen des Ortes nannte. Während die Magd noch am Umkleiden war, fuhr ihr Herr fort und kam sehr bald in meiner Wohnung an. Etwa zehn Minuten später kam der Brief; der Herr befand sich im Nebenzimmer. Ich liess die Magd sich setzen, während ich die Antwort schreiben wollte, und zwar stand der Stuhl der Magd mit dem Rücken gegen die halboffene Thüre des Nebenzimmers. Wir waren übereingekommen, dass nach dem Eintritt der Magd in's Zimmer der Magnetiseur sich still der Thüre nähern und seine Arbeit auf der anderen Seite beginnen sollte. Da war nun das Versuchsobject etwa 2 Fuss vom Experimentator entfernt; die dazwischen befindliche Thüre war halb geöffnet und das Mädchen ohne die leiseste Ahnung von dem, was vorging. Ich vermied jedes Gespräch mit der Person, sah sie auch nicht an, damit sie keinen Verdacht schöpfe. Fast eine Viertelstunde schrieb ich an der Antwort und machte bloß ein- oder zweimal eine gleichgültige Bemerkung. Als ich dann ein Licht holte, um den Brief zu siegeln, gab ich meinem Freunde einen Wink, sich zu entfernen. Nicht die leiseste Spur von irgend einem hypnotischen Symptom hatte sich gezeigt. Im eigenen Hause hatten doch ganz regelmässig wenige Minuten genügt, um vom Wohnzimmer aus durch Wände und Zimmer hindurch die Person in der Küche zu hypnotisiren. In diesem persönlich überwachten Versuch war die Entfernung viel geringer, und nur eine halbgeöffnete Thüre trennte die Personen; es waltete der einzige Unterschied ob, dass das Subject nichts um den Magnetiseur wusste und nicht erwartete.“

Der von Dr. Noble mitgetheilte Versuch beweist zugleich die Lehre der Nanziger Schule, dass die Hypnotisirung einer Person ohne irgend ein Zuthun von ihrer Seite nicht zustande kommt.

12. Es fragt sich nun, ob alle Menschen hypnotisierbar seien. Selbstverständlich kann die Frage nur auf Grund einer sorgfältigen Beobachtung und einer genauen Statistik, die freilich bloß von wenigen, und von diesen auch nicht immer, geführt worden ist,

beantwortet werden. Da sagt denn z. B. J. Ochorowicz, ein Psychologe in Paris, welcher sich bei seinen Hypnotisirungsversuchen eines eigenen, von ihm erfundenen Instrumentes, des Hypnoskops, bediente¹⁾:

„Nach meiner persönlichen Erfahrung glaube ich zugeben zu müssen, dass man kaum 30% finden wird, welche in den hypnotischen Zustand sich versetzen lassen, wenn man aus allen Klassen der Gesellschaft beliebig die Leute auswählt und sich nicht auf krankhafte beschränkt; etwa 15% sind für den schlafwachen oder somnambulen Zustand befähigt.“

Prof. Beaunis in Nanzig fand an Kindern im Alter von 7—14 Jahren, dass sich 55,3% derselben durch Suggestion in somnambulen Zustand versetzen liessen. Prof. Morselli in Genua nimmt 70%, und Prof. Delboeuf in Lüttich über 80% als durch Suggestion hypnotisierbar an. Max Nonne, ein Arzt in Hamburg, machte die Erfahrung, dass von 130 beliebig ausgewählten Personen nur 16, nämlich 8 Männer und 8 Frauen jeder hypnotischen Beeinflussung mittels Suggestion unzugänglich, 87,7% also hypnotisierbar waren. Dr. van Renterghem und Dr. van Eeden, beide in Amsterdam, haben von 414 Personen 395 d. i. 95,4% mit Erfolg durch Anwendung der Suggestion hypnotisirt. Nach Prof. Forel²⁾ ist jeder, der die Nanziger Methode begriffen und einigermaassen eingeübt hat, imstande, zwischen 80 und 96% der Personen, die er zu hypnotisiren versucht (Geisteskranke ausgenommen), mehr oder weniger stark zu beeinflussen. Dr. Wetterstrand, Arzt in Stockholm, hat bei einer Zahl von 3148 Personen, die er von Anfang Januar 1887 bis 1891 nach der Nanziger Methode hypnotisirte, 97% wirklich in Hypnose versetzt. Und Dr. Liébeault in Nanzig hatte sogar den einzig dastehenden Erfolg, dass von 1011 Personen, die er während des Jahres 1880 zu hypnotisiren versuchte, nur 27 unbeeinflusst blieben, 97,33% also thatsächlich in Hypnose geriethen.³⁾ Wie man sieht, weichen die angegebenen Hypnotisirungsversuche zum theil sehr von einander ab, so sehr, dass man beim ersten Anblicke derselben meinen sollte, die entscheidende und abschliessende Antwort auf die vorgelegte Frage für einstweilen noch verschieben zu müssen. Wenn man aber jene Resultate näher und schärfer in's Auge fasst, so findet man, dass sie zu einer solchen Antwort, und zwar zu einer Antwort in bejahendem Sinne, vollauf berechtigten. Vorerst geht aus den gemachten

¹⁾ Stimmen I. S. 390; Vgl. Moll S. 28; Obersteiner S. 5. — ²⁾ Vgl. Forel S. 26 N. 1. — ³⁾ Vgl. Forel S. 25 f. u. 120; Moll S. 35; Wetterstrand S. 1; Stimmen I. S. 390 f.

Angaben mit Sonnenklarheit hervor, dass das Mittel, dessen sich Ochorowicz bei seinen Hypnotisierungsversuchen bediente, in seiner Leistungsfähigkeit hinter dem Mittel der Nanziger Schule weit zurücksteht; und ähnliches gilt nach Ausweis der Erfahrung von jedem anderen somatischen Mittel. Man begreift daher die Zuversichtlichkeit, mit welcher Prof. Forel schreibt¹⁾:

„Die Liébeault'sche Suggestionstheorie der Hypnose hat durch ihre praktischen Erfolge . . . so schlagende Beweise ihrer Wahrheit gegeben, dass ihr Sieg jetzt als vollständig gesichert erachtet werden muss. Während andere Theorien mit ihren entsprechenden Methoden nur bei einigen hysterischen oder nervösen Personen, ausnahmsweise auch bei einigen Gesunden mit mehr oder weniger Mühe einen Theil der Erscheinungen der Hypnose hervorzubringen imstande waren und dabei, immer wieder vor Räthseln und Widersprüchen stehend, zu den wunderbarsten, dunkelsten Erklärungsversuchen ihre Zuflucht nehmen mussten, gelingt die Suggestion mit Leichtigkeit fast bei jedem Gesunden, und erklärt dieselbe alles von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus, mit Ausnahme der als zweifelhaft bezeichneten Thatsachen.“

Sodann ersieht man aus den oben mitgetheilten Resultaten, welche bei Anwendung der Nanziger Methode erzielt wurden, dass die procentualischen Zahlenverhältnisse, wie sehr sie auch wechseln mögen, in stetig aufsteigender Richtung sich bewegen und schon bis zu dem Grade gekommen sind, dass sie ihr Maximum sozusagen erreicht haben. Man scheut sich daher auch gar nicht mehr, es offen und auf's bestimmteste auszusprechen, dass alle Menschen mit verschwindend wenigen Ausnahmen suggestibel und somit auch hypnotisierbar seien.²⁾ Diese Ausnahmen bilden aber bloß die Geisteskranken, und auch von diesen nur die schwer Geisteskranken, diejenigen nämlich, bei welchen der permanente krankhafte Reizzustand ihres Gehirns und infolgedessen die gefesselte Aufmerksamkeit ihrer Phantasie auf bestimmte Vorstellungen alle Suggestion einer neuen Vorstellung unmöglich macht.³⁾ Früherhin galt freilich vielfach auch die Meinung, dass derjenige, welcher nicht hypnotisirt werden wolle, auch nicht hypnotisirt werden könne; sie hat sich aber, wie es scheint, mehr und mehr als ein Irrthum herausgestellt.⁴⁾

13. Allerdings sind die Menschen, wie die Erfahrung lehrt, an sich nicht alle in gleichem Maasse und Grade hypnotisierbar; die

¹⁾ A. a. O. S. 25. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 63, 71 u. 156; Forel S. 33 u. 61; Krafft S. 24 u. 91; Moll S. 19, 25 u. 31; Preyer S. 64; Obersteiner S. 4 f.; Wetterstrand S. 2 f.; Stimmen I. S. 390. — ³⁾ Vgl. Forel S. 26 N. 1, 33 u. 101; Bernheim S. 152 f.; Obersteiner S. 5. — ⁴⁾ Vgl. Forel S. 35 f.; Moll S. 32 f. u. 295; Krafft S. 94 f.; Obersteiner S. 58; Stimmen I. S. 392; Ziegler S. 46.

einen lassen sich sehr leicht, die anderen nur sehr schwer in Hypnose versetzen, und die übrigen verhalten sich inbezug auf ihre Hypnotisirbarkeit in einer mittleren Weise. Der nächste und hauptsächlichste Grund davon liegt in den verschiedenen Eigenthümlichkeiten und Zuständlichkeiten der Menschen, welche von dauernder Natur sind. Aeusserst leicht werden z. B. unbefangene und ungebildete Menschen, z. B. Dienstboten, Tagelöhner, Bauern, Soldaten durch Suggestion hypnotisirt; bevor sie sich dessen versehen, schlafen sie ein, oftmals auch dann noch, wenn sie einen Augenblick vorher andere hypnotisirte Personen für Betrüger und den Arzt für einen Betrogenen gehalten haben.¹⁾ Ob Kinder sehr leicht in Hypnose gerathen, wird einstweilen noch bezweifelt, und ebenso mag es für einstweilen noch dahin gestellt bleiben, ob das weibliche Geschlecht leichter zu hypnotisiren sei, als das männliche.²⁾ Dahingegen scheint es eine ausgemachte Thatsache zu sein, dass man körperlich und geistig gesunde Menschen durchweg leichter hypnotisiren kann, wenigstens durch Suggestion allein, als kranke Menschen, und zu letzteren gehören ja auch die Hysterischen, dies Wort im engen und strengen Sinne genommen.³⁾ Prof. Charcot und seine Anhänger haben zwar die Behauptung aufgestellt und stellen sie noch heute auf, dass ein Mensch, welcher sowohl körperlich als geistig vollkommen gesund ist, schlechterdings nicht hypnotisirt werden könne, und dass von den kranken oder kränklichen Menschen die Hysterischen den grössten Procentsatz zu den Hypnotikern stellen, weshalb in der Salpêtrière zu Paris denn auch nur Kranke der sog. grossen Hysterie zu hypnotischen Versuchen benützt werden.⁴⁾ Nun mag ja die echte Hysterische, wie Prof. Bernheim sagt⁵⁾, in Wirklichkeit ein eminent suggestirbares (und deshalb, fügen wir hinzu, ein eminent hypnotisirbares) Wesen sein; aber die Versuche, welche die Pariser Schule an den Hysterischen angestellt hat (in der Salpêtrière sollen seit Jahren fast immer dieselben vorgeführt werden), sind gegenüber den zahlreichen Versuchen, welche die Nanziger Schule mit den verschiedensten Personen aus allen Ländern gemacht hat, so äusserst wenig⁶⁾, dass man damit die Behauptung, Hysterische stellten den grössten Procentsatz hypnotisir-

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 113; Forel S. 35; Moll S. 29; Preyer S. 64; Stimmen I. S. 391 u. 394. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 113; Moll S. 30; Obersteiner S. 4; Stimmen I. S. 393; Ziegler S. 45. — ³⁾ Vgl. Forel S. 25 u. 103; Moll S. 28; Kraft S. 91; Wetterstrand S. 2. — ⁴⁾ Vgl. Forel S. 28. u. 241; Stimmen I. S. 393; Ziegler S. 12 u. 44. — ⁵⁾ A. a. O. S. 113. — ⁶⁾ Vgl. Forel S. 25 u. 27; Wetterstrand S. 2.

barer Menschen, wissenschaftlich nicht rechtfertigen kann.¹⁾ Und was den ersten Theil obiger Behauptung betrifft, dass nämlich körperlich wie geistig gesunde Menschen schlechterdings nicht zu hypnotisiren seien, so ist er durch die Thatsachen schon längstens glänzend widerlegt, man müsste denn annehmen, dass die 80—90 Procent aller untersuchten gesunden Personen, welche sich durch blose Suggestion hypnotisiren liessen, gleichviel ob sie Deutsche oder Franzosen oder Schweden oder Russen oder Holländer oder Engländer waren, in Wirklichkeit mehr oder weniger krank gewesen seien, was doch fürwahr absurd wäre.²⁾ Wer sodann am schwierigsten zu hypnotisiren ist, das sind die meisten Geisteskranken³⁾, — die schwer Geisteskranken, von denen vorher die Rede war, freilich ausgenommen, denn diese lassen sich, wie gesagt, gar nicht hypnotisiren. Den meisten Geisteskranken könnte man auch noch die Zerstreuten beigesellen, sowie diejenigen, denen jemand in einer Hypnose eingegeben hat, dass niemand anders sie zu hypnotisiren vermöge. Die ersteren lassen sich nur sehr schwer hypnotisiren, weil sie ihre Aufmerksamkeit auf diese oder jene eingegebene Vorstellung kaum zu fixiren imstande sind, und die letzteren, weil sie jedem neuen Hypnotiseur ein Misstrauen an dem Gelingen seiner Kunst entgegenbringen und jeder seiner Suggestionen die Autosuggestion, nicht hypnotisirt werden zu können, entgegensetzen.⁴⁾ — Neben den verschiedenen Eigenthümlichkeiten und Zuständlichkeiten der einzelnen Menschen, welche mehr einen bleibenden und dauernden Charakter tragen, gibt es jedoch auch noch vorübergehende Zustände und wechselnde Umstände, welche die leichte oder schwere Hypnotisirbarkeit der Menschen bedingen, darauf wenigstens einen fördernden oder hemmenden Einfluss ausüben. Zu diesen vorübergehenden Zuständen der Menschen, welche, wenn sie vorhanden sind, deren Hypnotisirbarkeit mehr oder minder erschweren und dieselbe entsprechend erleichtern, wenn sie nicht vorhanden sind, gehören: Aufregung des Gemüthes oder Geistes und Zerstreutheit, gespannte Erwartung oder Aengstlichkeit, Ueberreiztheit der Nerven oder Mangel derselben an Reizbarkeit, Unwohlsein oder Schmerzen, Uebermüdung oder Erschlaffung der Muskel, Ueber sättigung oder Hunger usw. Und äussere Umstände von vorübergehender Natur, welche die Hypnotisirbarkeit eines Menschen schwächen

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 112 f.; Stimmen I. S. 393. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 113; Forel S. 102. — ³⁾ Vgl. Forel S. 35 f. u. 101; Moll S. 29. — ⁴⁾ Vgl. Forel S. 36 f. u. 58; Moll S. 31; Wetterstrand S. 3.

oder steigern, je nachdem sie vorhanden sind oder nicht, sind: unbecome Haltung oder Lage des Körpers, lärmende oder geräuschvolle Umgebung, allzu grelles Licht, interessante Dinge, welche die Aufmerksamkeit fesseln usw. Alle diese Zustände und Umstände sind ja auch, wie man weiss, geeignet, den natürlichen und gewöhnlichen Schlaf fernzuhalten oder leichter herbeizuführen, je nachdem ein Mensch ihnen unterworfen ist oder nicht.¹⁾

14. Was schliesslich die Mittel betrifft, bei jemanden die Hypnose aufzuheben, so entsprechen dieselben den Mitteln, sie zu erzeugen, sind also sowohl von somatischer, als von psychischer Natur.²⁾ In früheren Zeiten bediente man sich allgemein der somatischen Mittel, und von manchem werden sie auch noch heutzutage angewendet. Sie bestehen meistens darin, dass man dem Hypnotisirten gelinde in's Gesicht bläst oder ihm kühle Luft zufächelt, oder durch's geöffnete Fenster frische Luft ihm zuströmen lässt. Zuweilen freilich ist das somatische Mittel, jemanden aus seiner Hypnose zu erwecken, auch eine heftige Berührung oder ein kräftiger Schlag, oder ein starkes Schütteln, oder ein gewaltsames Oeffnen der Augen, oder ein lauter Schall, oder Besprengen mit kaltem Wasser, oder ein schmerzhafter Reiz. In jetziger Zeit aber wendet man als Mittel, jemanden aus der Hypnose zu wecken, gewöhnlich die Suggestion an, also ein psychisches Mittel, was man übrigens von denen, welche von der Wirksamkeit der Suggestion überzeugt sind, auch von vornherein erwartet. Auf welche Weise die Suggestion zum Aufwecken Hypnotisirter verwerthet wird, beschreibt Prof. Bernheim kurz also³⁾:

„Gewöhnlich sage ich: «Nun sind wir fertig. Wachen Sie auf». Die meisten erwachen wirklich, für einige scheint es, wenigstens in den ersten Sitzungen, schwer zu werden. Sie scheinen nicht zu hören. Sie haben nicht genug Energie, sich selbständig aus dem hypnotischen Zustande zu reissen. Ich sage dann mit Nachdruck: «Ihre Augen öffnen sich, Sie sind wach». Oder ich verknüpfe die Suggestion mit einem materiellen Eingriff, zeige z. B. auf einen beliebigen Punkt des Kopfes oder des Körpers und sage dabei zu den Umstehenden: «Wenn ich diese Stelle berühre, werden sich die Augen unmittelbar darauf öffnen». Dieses Mittel versagt fast nie; ich berühre oder drücke auf diese Stelle und die Person ist sofort erwacht.“

Der Befehl, zu erwachen, kann übrigens ganz leise gesprochen werden und thut dennoch seine Wirkung, während andere ganz laut

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 61; Forel S. 39 u. 113; Moll S. 161 ff. u. 273; Preyer S. 65; Wetterstrand S. 2; Stimmen I. S. 391 ff. — ²⁾ Vgl. Forel S. 28; Moll S. 26 f.; Preyer S. 106 f.; Krafft S. 20 u. 25; Obersteiner S. 10; Stimmen I. S. 395 f. — ³⁾ A. a. O. S. 64.

geführte Gespräche kein Erwachen zustande brachten. Weil man wiederholt die Erfahrung gemacht hat, dass plötzliches Wecken für die hypnotisirte Person von üblen Folgen begleitet war, ähnliches also stattfand wie bei gewöhnlichen und mehr noch bei somnambulen Schläfern, wenn sie plötzlich geweckt werden¹⁾, — so bereitet man sie gewöhnlich auf das Erwachen vor, indem man etwa zu ihr sagt: „Wenn ich die Hand an ihre Stirne lege, werden Sie erwachen“, oder: „Ich werde langsam bis drei zählen, wenn ich drei sage, werden Sie erwachen“. Auch gebraucht man die Vorsicht, der Person mit Entschiedenheit zu erklären, dass sie sich nach dem Erwachen geistig und körperlich vollkommen wohl fühlen werde. — Uebrigens erwachen hypnotisirte Personen, welche sich im Zustande einer leichten Hypnose befinden, zuweilen auch von selbst, und zwar in demselben Augenblicke, in welchem der Hypnotiseur sie verlässt, unzweifelhaft deshalb, weil sie glauben, dass sie dann nicht mehr unter seinem Einflusse stehen. Besonders ist solches dann der Fall, wenn der Hypnotiseur die Fortdauer der Hypnose nicht ausdrücklich befohlen hat. Andere erwachen sogar aus tiefen Hypnosen von selbst, wenn sie unvermuthet ein starkes Geräusch hören oder einen aufregenden Traum haben. „So sah ich“, erzählt Dr. Moll²⁾, „eine erwachsene Person durch ihr eigenes Schreien aufwachen, als sie in der Hypnose glaubte, ein kleines Kind zu sein, und als solches zu weinen anfing“.

B. Die hypnotischen Erscheinungen.

1. Im allgemeinen.

15. Im Gegensatze zur Hypnose versteht man unter den hypnotischen Erscheinungen diejenigen Erscheinungen oder Vorgänge, welche nicht bloß die Hypnose begleiten, sondern auch unter ihrem Einflusse zustande kommen, mag man sich nun diesen Einfluss als eine *occasio* oder als eine *conditio sine qua non* zu denken haben. Die eigentliche Ursache der hypnotischen Erscheinungen, ihr Erreger und Erzeuger ist aber, so scheint es wenigstens, wie sich später³⁾ zeigen wird, die Suggestion d. i. die Eingebung von Vorstellungen desjenigen, was der Hypnotisirte als solcher leisten soll. Ob ihm die betreffenden Vorstellungen durch das gesprochene Wort beigebracht

¹⁾ Vgl. P. J. J.essen, Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie. Berlin 1855. S. 573. — ²⁾ A. a. O. S. 27. — ³⁾ In Abschnitt III sub b.

werden, wie es gewöhnlich geschieht, oder durch das geschriebene Wort, oder durch ein anderes sinnfälliges Zeichen, durch welches man Vorstellungen erzeugen kann, ist ganz gleichgültig. Wie man hieraus ersieht, ist diese Art von Suggestion von derjenigen, durch welche jemand in Hypnose versetzt wird, dem Wesen nach durchaus nicht verschieden. Will man aber in einem gegebenen Falle dennoch beide von einander unterscheiden, so bezeichnet man die letztere als prä- oder antehypnotische und erstere als intrahypnotische Suggestion.¹⁾ Diese wird auch kurzweg hypnotische Suggestion genannt, und von ihr ist jetzt nur mehr die Rede.

16. Die hypnotische Suggestion theilt man unter verschiedenen Gesichtspunkten verschiedentlich ein. Je nachdem nämlich einem Hypnotisirten etwas ganz Bestimmtes oder etwas Unbestimmtes zu leisten eingegeben wird, spricht man von einer bestimmten oder von einer unbestimmten Suggestion. Wird ihm etwas eingegeben, was er während der Hypnose leisten soll und auch wirklich leistet, so bezeichnet man die Suggestion mit intrahypnotischer Wirkung, wenn ihm aber etwas suggerirt wird, was erst nach aufgehobener Hypnose stattfinden soll und thatsächlich statthat, so nennt man die Suggestion mit posthypnotischer Wirkung; im übrigen gibt man auch diesen beiden Arten, wenngleich unrichtigerweise, die Namen hypnotische und posthypnotische Suggestion. Die posthypnotische Wirkung kann wieder entweder für die Zeit unmittelbar nach dem Aufhören der Hypnose beabsichtigt sein und erfolgen, oder für eine spätere, aber genau angegebene Zeit; im letzteren Falle heisst die Suggestion auf Verfallszeit (*à échéance*) oder auf lange Sicht, auch Termineingebung.²⁾ Im übrigen hat man zu beachten, dass die posthypnotischen Wirkungen nur mit Bezug auf diejenige Hypnose, in welcher sie eingegeben wurden, posthypnotisch genannt werden und eigentlich auch nur dann, wenn diese Hypnose als ein Ganzes, betrachtet wird. Denn man³⁾ hält dafür, dass die besagte Hypnose, wenn unmittelbar nach dem Aufhören ihrer Totalität die eingegebenen Wirkungen eintreten, theilweise noch fort dauert, und dass sie, wenn diese Wirkungen erst nach vollständiger Beendigung derselben ein-

¹⁾ Vgl. Preyer S. 100 f. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 16, 82 f. u. 89; Moll 109 ff., 141 u. 197 ff.; Wundt S. 21 u. 71; Ziegler S. 28. — ³⁾ Vgl. Bernheim S. 89; Moll S. 113 u. 200; Wundt S. 20 ff. u. 71.

treten, durch irgend einen Umstand von neuem hervorgerufen wird, so dass die betreffenden Wirkungen in dem einen wie in dem anderen Falle während einer Hypnose erzielt werden und insofern als intrahypnotische oder hypnotische bezeichnet zu werden verdienen.

17. Bevor man nun aber dazu übergehen darf, die hypnotischen Erscheinungen im einzelnen aufzuführen und darzustellen, muss noch ein Doppeltes geschehen. Erstens hat man nämlich alle diejenigen Erscheinungen, welche fälschlich mit der Hypnose in Zusammenhang gebracht werden, hier auszuschneiden, und zweitens die hypnotischen Erscheinungen, welche als solche wissenschaftlich beglaubigt und verbürgt sind, im Interesse der Uebersicht in ihre Arten einzutheilen. Was zuerst die Erscheinungen betrifft, welche irrthümlicherweise zu den hypnotischen Erscheinungen gerechnet werden, so sind es namentlich folgende fünf: 1. Wirkungen der Arzneien aus der Ferne her oder durch verschlossene Gläser hindurch; 2. magnetischer Transfert d. i. Uebertragung körperlicher Zustände (Lähmung, Katalepsie, Contractur usw.) von einer Person auf eine andere oder von einem Gliede auf ein anderes bei der nämlichen Person (gewöhnlich) mittels eines Magneten; 3. Transposition oder Translocirung einer Sinneswahrnehmung von ihrem eigentlichen Organ auf ein anderes, so dass die betreffende Person z. B. mit den Knien oder Ellenbogen hört und mit den Händen oder Füßen oder mit der Magengrube liest; 4. magnetisches Hellsehen d. i. Wahrnehmung von Dingen durch undurchsichtige Körper hindurch oder in beliebig grosser Entfernung dem Orte oder der Zeit nach, sodass die betreffende Person z. B. in einem verschlossenen Buche lesen oder dasjenige, was sich gerade im Augenblicke bei ihren Gegenfüsslern zuträgt, wahrnehmen oder zukünftige Dinge voraussehen kann; 5. Telepathie d. i. Fernwirkung von Geist zu Geist oder unmittelbare Uebertragung von Gedanken einer Person oder auf eine andere, sodass man von der letzteren sagen kann, sie errathe die Gedanken der ersten. Im übrigen werden diese fünf Erscheinungen von manchem auch nicht zum Hypnotismus, sondern zum Mesmerismus gerechnet.¹⁾ Dass sie aber von den hypnotischen Erscheinungen, welche ganz allein hier in Betracht kommen, ausgeschlossen werden müssen, hat in dem Umstande seinen hauptsächlichen Grund, dass sie zum grössten Theil auf einer Täuschung beruhen, was aufrichtige Hypnotisten auch öffent-

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 53; Moll S. 310; Preyer S. 9 ff.

lich zugeben. Und die Täuschung kam daher, dass der betreffende Hypnotiseur entweder sich selbst täuschte, weil er bei seiner Beobachtung wissenschaftlich nicht exact genug vorging und gar zu leicht etwas für eine ausgemachte Thatsache hielt, wenn es seinem Wunsche entsprach, oder von seiner Versuchsperson absichtlich getäuscht wurde. Denn die Personen, von denen man gerade jene ausserordentlichen Erscheinungen beobachtet haben wollte, waren Hysterische, welche nach dem übereinstimmenden Urtheile der Fachgelehrten einen ganz ungläublichen Hang zur Verstellung und zum Lügen haben und oftmals im Wort oder Werk blos zu dem Zwecke lügen, um zu lügen, ja nach dem derben Worte Dr. Rieger's, Psychiater in Würzburg, jeden Augenblick bereit sind, „alle Teufel spielen zu lassen.“¹⁾

18. Sodann wären die hypnotischen Erscheinungen, welche als solche wissenschaftlich beglaubigt und verbürgt sein dürften, in ihre Arten einzuteilen. Aber da zeigt es sich schon gleich, wie wenig aufklärendes Licht über das Wesen dieser merkwürdigen Erscheinungen des Menschenlebens noch bis jetzt verbreitet ist. Denn selbst die Hypnotisten, also die eigentlichen Fachleute, sind bis heute noch nicht imstande, eine Eintheilung der hypnotischen Erscheinungen zu treffen, welche von allen als eine regelrechte und sachgemässe betrachtet würde. Dabei sei bemerkt, dass einige derselben in ihrer Eintheilung das Wort Hypnose als gleichbedeutend mit Hypnotismus gebrauchen, sodass in ihm die hypnotischen Erscheinungen mit eingegriffen sind. So unterscheidet, um nur die hauptsächlichsten Eintheilungen der hypnotischen Erscheinungen anzuführen²⁾, Professor Charcot drei Grade der Hypnose, von denen, wie er meint, einer in den andern nach vor- und nach rückwärts übergeleitet werden könne, nämlich den der Katalepsie oder Starrsucht, den der Lethargie oder Schlafsucht und den des künstlichen Somnambulismus oder Schlafwandels; es sollen dies die sog. klassischen Zustände der „grossen“ Hypnose sein. Prof. Forel setzt der Zahl nach ebenfalls drei Grade oder Phasen der Hypnose an, aber der Sache nach doch andere, als die Charcot'schen, nämlich den Grad der Schläfrigkeit oder Somno-

¹⁾ Vgl. Bernheim S. 53; Moll S. 65, 129 f., 150, 225 ff., 238, 261 u. 310 ff.; Forel S. 20, 22 f., 27, 29 f., 86 f. u. 89; Preyer S. 82, 112 u. 121; Krafft S. 27, 29 u. 83 f.; Obersteiner S. 60 ff.; Stimmen II. S. 258 ff.; Finlay S. 59 f.; Wundt S. 5, 7, 9 f., 14, 33 u. 82 ff.; Schultze S. 19 f.; Ziegler S. 7, 18 u. 20. — ²⁾ Vgl. Bernheim S. 58 u. 66 f.; Moll S. 36 ff. u. 58 ff.; Forel S. 49 f.; Krafft S. 91; Stimmen I. S. 526; Finlay S. 28.

lenz, den des leichten Schlafes oder der Hypotaxie (*charme*) und den des tiefen Schlafes oder des Somnambulismus. Dr. Liébeault nimmt scheinbar nur zwei Arten der Hypnose an, den leichten und den tiefen oder somnambulen Schlaf, lässt dafür aber wieder den tiefen Schlaf zwei und den leichten Schlaf vier Abstufungen umfassen, so dass es nach ihm eigentlich doch sechs Grade der Hypnose gibt. Prof. Bernheim will sogar neun Grade der Hypnose unterschieden haben, welche er allerdings nachträglich in zwei Klassen zusammenfasst. Im Gegensatze dazu stellen andere wirklich nur zwei Grade oder Stadien der Hypnose auf; so z. B. Prof. Krafft die beiden „Gradstufen“ der Schlaftrunkenheit und des Schlafes¹⁾ und der Psychologe Max Dessoir in Berlin, dem Dr. Moll beipflichtet, zwei Gruppen hypnotischer Zustände, von denen die erstere nur in Veränderungen der willkürlichen Bewegungen und die zweite dazu auch noch in Veränderungen der Sinnesthätigkeiten sich kundgeben soll.²⁾

19. Alle diese Eintheilungen, die von Dessoir allenfalls ausgenommen, leiden an den gemeinsamen Fehlern, dass einerseits die Eintheilungsglieder gegeneinander nicht fest abgegrenzt sind, sondern allmähliche Uebergänge zwischen sich aufweisen, und dass andererseits die angegebene Beschreibung der Eintheilungsglieder höchstens für die Mehrzahl der beobachteten Fälle passt, eine allgemeine Gültigkeit aber keineswegs beanspruchen kann. Dies geben diejenigen, welche die Urheber der angeführten Eintheilungen sind, auch selbst zu. Fast jeder von ihnen verwirft daher die Eintheilung der anderen, um dann entweder den Versuch zu einer neuen Eintheilung zu machen, oder aber ausdrücklichermaassen auf eine strenge und eigentlich so zu nennende Eintheilung der hypnotischen Zustände zu verzichten.³⁾ Was sodann die von Dessoir aufgestellte Eintheilung der hypnotischen Erscheinungen betrifft, so ist sie freilich an sich genommen nicht ganz unrichtig, weil ja die beiden angeführten Gebiete, auf denen die hypnotischen Erscheinungen spielen sollen, thatsächlich von einander verschieden, ja sogar geschieden sind. Trotz alledem entspricht auch sie noch nicht genau den Regeln, von welchen die Wissenschaft die Richtigkeit einer Eintheilung abhängig macht. Denn sie ist auf

¹⁾ A. a. O. S. 91. — ²⁾ Vgl. Moll S. 37. — ³⁾ Vgl. Bernheim S. 59, 66 f. u. 343 f.; Moll S. 36 ff.; Forel S. 49 u. 106 f.; Wetterstrand S. 6 ff.; Stimmen I. S. 526; Wundt S. 15.

der einen Seite unvollständig und auf der anderen rein äusserlich; unvollständig deshalb besonders, weil sie die hypnotischen Zustände, welche sich in Veränderungen des vegetativen und geistigen Lebens manifestiren, nicht in sich begreift, und rein äusserlich, weil sie die hypnotischen Zustände, die letztgenannten Arten derselben mitgerechnet, auf Grund der verschiedenen Lebenskreise zergliedert, welche während der Hypnose in Mitleidenschaft gezogen werden, einen Einblick in das innere Wesen der Hypnose und des Hypnotismus also nicht gewährt. Da es indessen bei dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht möglich ist, eine bessere Eintheilung der hypnotischen Erscheinungen, als die zuletzt erwähnte, zu liefern, so muss man sich für einstweilen mit ihr begnügen, unterstellt freilich, dass sie um die fehlenden Glieder vervollständigt wird.

(Fortsetzung folgt.)
